Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Sonntags.
Als Beilagen: „Illustrirtes Sonntagsblatt“ u. das bunt illustrirte Witzblatt „Thorner Lebenstropfen.“
Abonnements-Preis für Thorn und Vorstädte, sowie für Podgorz, Mocker und Culmsee frei ins Haus vierteljährlich 2 Mark. Bei allen Postanstalten des deutschen Reiches 2 Mark.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstr. 39.

Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis: Die 5gespaltene Corpus-Zeile oder deren Raum 10 Pf. — Annahme bei der Expedition und in der Buchhandlung Walter Lambeck, Fernsprech-Anschluß Nr. 81, bis zwei Uhr Mittags. Für Mocker bei Herrn Werner, Lindenstr. 12 für Podgorz bei Herrn Grahlow und Herrn Kaufmann R. Meyer, für Culmsee in der Buchhandlung des Herrn E. Baumann.
Auswärts bei allen Annoncen-Expeditionen.

Nr. 52. Sonnabend, den 3. März 1894.

Deutsches Reich.

Unser Kaiser hörte am Donnerstag Vormittag nach einer Ausfahrt den Vortrag des Kriegsministers, arbeitete mit dem Chef des Militärkabinets und empfing die Rapporte der Leibregimenter. Später frühstückte der Monarch beim Staatssekretär des Reichsmarineamts. Abends entsprachen die Majestäten einer Einladung des Prinzen von Hohenzollern zum Diner. — Wie neuerdings gemeldet wird, ist eine endgiltige Entscheidung über den Tag der Abreise der Kaiserfamilie nach Abbazzia noch nicht getroffen. — König Albert von Sachsen ist jetzt soweit wiederhergestellt, daß das Hoflager am Sonnabend nach Villa Strehlen verlegt werden kann.

Ehrenbezeugung für den deutschen Kaiser. Zu Ehren der Anwesenheit des deutschen und des österreichischen Kaisers in Abbazia wird, nach einer Meldung aus Fiume, ein aus 3 großen Kriegsschiffen bestehendes italienisches Geschwader vor Fiume Anker werfen.

Theilnahms-Bezeugung. Der österreichische Admiral Sternek sandte aus Anlaß der Katastrophe an Bord der „Brandenburg“ dem kommandirenden Admiral v. d. Goltz folgendes Telegramm: „Von innigster Trauer über die Katastrophe auf dem Schiff „Brandenburg“ erfüllt, bringe ich Ew. Exzellenz in meinem und im Namen der kaiserlichen und königlichen Kriegsmarine die Gefühle treuer kameradschaftlicher Theilnahme tiefbewegt zum Ausdruck mit der Versicherung, daß wir in Leid und Freude mit unseren deutschen Waffenbrüdern eines Herzens sind.“

Was hat Dr. Miquel gesagt. Es war bekanntlich behauptet, Finanzminister Dr. Miquel habe geäußert, die Konservativen würden schöne Esel sein, wenn sie für den russischen Handelsvertrag stimmen würden. Nach der „Köln. Ztg.“ hat sich der Leiter der preußischen Finanzen nicht weniger drastisch, aber in genau entgegengesetztem Sinne geäußert. Er sagte: „Wir haben die Kuh glücklich im Stall. Sollen wir jetzt mit dem Schweife in der Thür stecken bleiben?“ — Aus Strasburg kommt die Nachricht, daß alle fünfzehn elsaß-lothringischen Abgeordneten für den Handelsvertrag sind.

In Airolo am Gotthardt-Tunnel hatten, wie gemeldet einige deutsche Herren mit schweizer Offizieren aus Anlaß einer Höflichkeitsfrage einen Wortwechsel gehabt, worauf die Deutschen zwar nicht verhaftet, aber durch ein Militärpiquet nach dem nahen Fort eingeladen wurden. Sie entschuldigten sich, und es galt an Ort und Stelle die Sache damit als erledigt. Der Schweizer Bundesrath hat diese militärische Einladung nun aber doch etwas sonderbar gefunden und eine Untersuchung eingeleitet.

In der Budgetkommission des Reichstags begann am Donnerstag die Berathung des Marineetats. Staatssekretär Vizeadmiral v. Hollmann erklärte, er habe stets das Bestreben gehabt, den Etat so klar und durchsichtig wie möglich aufzustellen, damit die Kommission die Ueberzeugung gewinne, daß nur das Allernothwendigste gefordert werde. Die deutsche Marine habe z. B. 20 Panzerschiffe verschiedener Klassen. Unsere Mittel gestatten nicht alle Schiffe voll zu bemannen, man müsse im Falle einer Mobilmachung die Reservisten heranziehen, und dieses Jahr wolle man einmal eine Probe aufs Exempel machen. Die Hauptaufgabe sei, die Schiffe so im Stande zu halten, daß trotz der gegenwärtigen Art der Bemannung im Falle eines Krieges sämmtliche Schiffe bereit seien, sich mit dem Feinde zu schlagen. Auf Anfrage des Abg. Richter betr. die Torpedoflottille erfolgt eine längere, geheim zu behandelnde Auskunft. Auf weitere Anfrage wird mitgetheilt, daß die diesjährige Probemobilmachung möglichst jedes Jahr wiederholt werden solle, und daß den Panzerschiffen mit voller Besatzung zwei Kreuzer beigefügt werden sollen. Des Weiteren wird dargelegt, daß die Gesammtkosten der Marineausbildung jährlich ca. 2 500 000 Mk. betragen. Für die Kadettenausbildung seien diesmal zwei Schiffe (früher nur eins) gefordert, weil die Kadetten jetzt 1 ganzes Jahr zu Schiff üben müßten; sie gehen dann auf die Marineschule. Sie hätten statt eine 3- eine 3½jährige Uebungszeit, ebenso hätten jetzt die Schiffsjungen 2 Jahre statt früher 1½ Jahr zu Schiff zu dienen, dann 1½ Jahr in der Kaserne, dann noch 1 Jahr zu Schiff. Die Weiterberathung wurde schließlich auf Freitag vertagt.

Russischer Auftrag für Deutschland. Wie die „Köln. Ztg.“ aus Petersburg meldet, ist die Behauptung, Finanzminister Witte habe den russischen Bahnen untersagt, Bestellungen in Deutschland zu machen, völlig unbegründet; im Gegentheil sei bereits ein Lieferungsauftrag von 40 Lokomotiven deutschen Fabriken zugegangen.

Silberkommission. Der Austritt des Grafen Mirbach aus der Silberkommission dürfte, wie es heißt, noch ein Nachspiel haben. Graf Mirbach begründete seinen Austritt damit, daß die Mehrheit der Kommission als eingefleischte Goldwährungsmänner mit einer vorgefaßten Meinung in die Berathungen hineingehe, weshalb er es ablehnen müsse, an denselben theilzunehmen.

Parlamentsbericht.

Deutscher Reichstag.

60. Sitzung vom 1. März. 1½ Uhr.

Am Bundesrathstische: Graf v. Caprivi, v. Marschall, Miquel u. a.

Die Berathung des russischen Handelsvertrages wird fortgesetzt.

Präsident v. Levetzow bemerkt, es sei ihm vielfach der Wunsch ausgesprochen worden, daß der Gegenstand der Tagesordnung heute zu Ende gebracht werde. Er beabsichtige deshalb, eventuell eine Abendsitzung anzuberaumen.

Abg. Hartmann [südd. Vp.]: Obgleich wir dasselbe Verständniß für die Landwirthschaft für uns in Anspruch nehmen, wie die Herren rechts und die Antisemiten, stehen wir doch dem Vertrage sympathisch gegenüber. Der Bund der Landwirthe hat unserem württembergischen Winzer- und Bauernstand noch nicht das Geringste genützt. Wir wollen unsere Zustimmung zum Handelsvertrage auch nicht von der Aufhebung der Staffeltarife abhängig machen. Wichtiger, als alle Zölle, wäre es, wenn man durch gesetzgeberische Maßnahmen den Landwirth produktionsfähiger machte, durch Meliorationen bringt der Vertrag unserer Landwirthschaft direkten Nutzen. Ich erkläre Namens meiner Fraktion, daß wir für den Vertrag stimmen werden. (Beifall links.)

Abg. Graf Kanitz [kons.] verbreitet sich zunächst über die früheren Handelsverträge, bei allen seien die Zollausfälle nicht genügend erörtert worden. Wenn der russische Vertrag noch hinzutrete, so werde sich schwerlich ohne eine neue Steuer auskommen lassen. Daß die Handelsverträge den Wohlstand erhöhen, glaube Herr Richter selbst nicht. Dieser Vertrag, fährt Redner fort, ist in meinen Augen überhaupt kein Vertrag [Heiterkeit], denn alle Bestimmungen desselben können einseitig außer Kraft gesetzt werden. Jeder Staat kann aus sogenannten schwerwiegenden Gründen die Einfuhr jedes beliebigen Artikels verbieten. Deshalb halte ich es für besser, den Vertrag nur mit einjähriger Kündigung abzuschließen. Unzweifelhaft ist es, daß unsere Zugeständnisse an Rußland weit größer sind als die Rußlands an uns. Mit der Landwirthschaft im Osten geht es schon zu Ende, einen weiteren Preisdruck auf das Getreide kann sie nicht mehr ertragen. Die Zahlen des statistischen Amtes beweisen am besten die traurigen Zustände in der Landwirthschaft. Wenn dieser Vertrag auf 10 Jahre abgeschlossen wird, dann ist der Ruin der Landwirthe, der vollständige Niedergang des Bauernstandes sicher! [Große Unruhe links; Sehr richtig bei den Konservativen.] Auch die Währungsfrage ist hier von allergrößter Wichtigkeit. Der Streit um diesen Vertrag, der gegen die Aufhebung des Grundeigenthums, gegen das Vertreiben von der eigenen Scholle geführt wird, ist ein Kampf um Leben und Tod! [anhaltender Lärm. Wiederholte Zustimmungsrufe und heftige Opposition.] Meine Ueberzeugung, die ich stets gehabt habe und von der ich auch jetzt um keinen Zoll abweiche, ist: Fort mit allen Handelsverträgen! [Stürmische Bravos.]

Staatssekretär von Marschall: Der Vorredner ist inconsequent. Früher erklärte er, daß er ein prinzipieller Gegner aller Differentialzölle sei. Solche zu beseitigen, bietet sich ihm doch hier die beste Gelegenheit. Durchaus irrig ist die Annahme von Zollausfällen; der regere Verkehr verspricht uns sogar Mehreinnahmen. (Sehr richtig! links.) Die vom Vorredner bemängelten Vertragsbestimmungen betreffend Einfuhrverbote „aus schwerwiegenden Gründen“ liegen gerade in unserem Interesse. Und zwar haben wir dabei gerade das Interesse der Landwirthschaft im Auge gehabt: Einfuhren aus Rußland aus sanitären Gründen verhindern zu können. Dafür, daß dieser Vertrag den Ruin der Bauern herbeiführe, hat der Vorredner keinerlei Beweis beigebracht. Alles, was er sagte, habe ich bereits zuvor widerlegt.

Minister Miquel (mit lebhaften Aha!-Rufen empfangen): Wenn aus der Zollherabsetzung Einnahme-Verluste entstehen sollten, müßten allerdings, wie Herr Graf Kanitz behauptet, neue Steuern verlangt werden. In der Regel bringen aber auch Zollherabsetzungen Einfuhrvermehrungen mit sich. Vom Fortbestehen des Differentialzolles haben die Landwirthe keinen Vortheil. Ich kann für mich persönlich, wie Namens der preußischen und der Reichsregierung erklären, daß wir die Nothlage der Landwirthschaft in vollem Maße anerkennen, namentlich derjenigen im Osten. Wir werden stets wirksam für die Landwirthschaft eintreten, trotzdem sind wir nicht der Ueberzeugung, daß das Haus diesem Vertrage nicht zustimmen könne. Der gegenwärtige differentielle Zustand kann unmöglich weiter fortdauern. Die Herren, die den Vertrag ablehnen, suchen das Interesse der Landwirthschaft an einem verkehrten Punkt. Ich meinerseits glaube, daß die Sorgen der Landwirthschaft ganz unbegründet sind. Graf Kanitz sprach von einem Kampf auf Leben und Tod. Gewissermaßen darf man allerdings davon sprechen, denn die Verkehrsverhältnisse haben sich total verändert. Die Preise sinken immer mehr und die Produktionskosten sind gestiegen. Intensivere Wirthschaft, bessere Verkehrsverhältnisse, Meliorationen u. s. w. müssen zweifellos entschieden in's Auge gefaßt werden. Daß der Vertrag die Lage der Landwirthschaft noch verschlechtern soll, ist aber nicht der Fall.

Minister von Heyden: Den Aeußerungen des Herrn Finanzministers stimme ich vollständig zu. Die Regierung hat die Nothlage der Landwirthschaft nicht nur erkannt, sondern auch deren Abhilfe in's Auge gefaßt. Der Erste, der hierzu die Anregung gab und schon im Jahre 1891 Maßregeln vorschlug, welche zur Abhilfe geeignet wären, war der Reichskanzler — Graf von Caprivi.

Abg. von Koscielski (Pole) wünscht kommissarische Berathung, da seine Fraktion nicht in der Lage sei, schon jetzt definitiv Stellung zu der Vorlage zu nehmen. Prinzipielle Gegner der Vorlage seien die Polen keineswegs, sie würden die Handelsvertragspolitik der Regierung stets unterstützen. Die Ursachen des Niederganges der Landwirthschaft seien in besonderen Verhältnissen und der Doppelbesteuerung zu suchen. Die Opfer, welche der Landwirthschaft etwa durch diesen Vertrag auferlegt würden, seien viel zu gering, als daß deshalb die Vortheile, die er bringe, verscherzt werden könnten. Der Antrag Kardorff sei undurchführbar. Es sei aber zu bedauern, daß der Artikel 2 des Vertrages absolut keine Bestimmung dahin treffe, daß die Deutschen in Rußland dieselbe Sicherheit für Person und Eigenthum haben, wie die Russen in Deutschland. In Rußland sei die Machtvollkommenheit und Willkür der Gouverneure eine so große, daß eine Vorsorge in gedachtem Sinne nothwendig erscheine.

Abg. Osann (natlib.) weist die gestrigen Angriffe Richters auf die Nationalliberalen als unberechtigte zurück. Redner tritt dann für den Handelsvertrag ein, da die gegenwärtigen Zollkriegszustände endlich beseitigt werden müßten.

Vom Adel.

Kriminalerzählung von Friedrich Friedrich.

(Nachdruck verboten.)

(4. Fortsetzung.)

„Wohin wollen Sie, Platen?“ fragte Windhoff.

„Heim.“

„Ehe das Konzert beendet ist?“

„Ja, mich schmerzt der Kopf,“ erwiderte der Gefragte. „Die Musik ist mir peinlich und — die Menschen sind es auch, mich verlangt nach meinem ruhigen Zimmer.“

Er ging fort, unbekümmert darüber, ob die Freunde über ihn den Kopf schüttelten. —

Selditz trat zu den Offizieren an den Tisch.

„Nun, Kameraden, wie geht's?“ fragte er, sich lächelnd den Bart streichend. „Wir haben uns seit Tagen nicht gesehen.“

„Die Schuld hat nur an Ihnen gelegen, Selditz,“ rief Windhoff. „Wir sind jeden Tag zusammen gewesen, Sie scheinen durch Ihre schöne Bekanntschaft vollständig in Anspruch genommen zu sein.“

„So ziemlich, ja,“ erwiderte der Baron mit der Miene der Genugthuung. „Es ist auf Ehre ein reizendes Mädchen, fast noch ein Kind und unschuldig zum Lachen!“

„Schließlich werden Sie sich noch in sie verlieben,“ warf Palm ein.

Der Baron richtete seine lange Gestalt noch höher empor.

„Ich werde mich nie in eine Bürgerliche verlieben,“ gab er mit stolzem Tone zur Antwort. „Ich halte zu viel auf meine Ehre und meinen Namen, um eine Schranke niederzureißen, die schon seit Jahrtausenden mit Recht besteht!“

„Ich stimme Ihnen bei, trotzdem halte ich Ihre Wette einem so schönen Mädchen gegenüber für gefährlich!“ rief Windhoff. „Man muß das Mädchen lieben, wenn man ihm in die Augen sieht.“

„Mein Blut fließt etwas ruhiger,“ bemerkte der Baron. „Zudem besitzt sie nicht einmal Vermögen — es wäre also die größte Thorheit, welche ich begehen könnte. Ich werde das Glück, sie zu besitzen, einem Andern überlassen — Sie sehen, wie wenig egoistisch ich bin,“ fügte er lächelnd hinzu und kehrte zu Elsa zurück. —

Einige Tage später saßen die Offiziere, auch Platen war bei ihnen, Abends in einer Weinstube. Der Baron trat in sichtbar erregtem Zustande ein und rief ihnen zu: „Ich habe meine Wette gewonnen, Kameraden, gestern Abend habe ich mich verlobt! — Bringen Sie Champagner,“ wandte er sich an den seitwärts stehenden Wirth.

Windhoff, Palm und Cronach waren durchaus nicht freudig überrascht, sie hatten hundert Friedrichsd'or zu bezahlen und ihre Kassen waren ohnehin gewöhnlich nicht sehr gefüllt. —

„Selditz, Sie müssen es uns beweisen,“ rief Windhoff.

„Genügt Ihnen mein Ehrenwort nicht?“

„Gewiß, allein bei einer Wette haben wir das Recht, den Beweis zu verlangen.“

„Gut,“ fuhr der Baron fort. „Lesen Sie diesen Brief, den ich vor kurzer Zeit von Elsa empfangen habe. Sie nennt mich in demselben „Mein Alexander,“ und unterzeichnet: „Deine Elsa,“ ist dies nicht ein hinreichender Beweis?“

Windhoff hatte den Brief gelesen.

„Wahrhaftig, das Mädchen liebt Sie!“ rief er.

„Nun, setzt Sie dies so sehr in Erstaunen?“ erwiderte der Baron. „Es ist übrigens ein reizendes Mädchen, ganz Liebe und Hingebung, es amüsirt mich auf Ehre! Der Professor ist ganz glücklich und hätte ich gestern nicht so geschickt operirt, so würde mich der Alte in seiner Freude über unsere Verlobung in die Arme geschlossen haben Haha! Zur rechten Zeit schob ich einen Stuhl zwischen uns. Acht Tage lang werde ich ihnen das Vergnügen gönnen, dann muß der Scherz freilich aufhören!“

Mit steigender Aufregung hatte Platen die frivolen Worte gehört. Er erhob sich.

„Herr Baron, Sie nennen dies noch immer einen Scherz?“ sprach er.

„Natürlich! Acht Tage lang — vielleicht auch vierzehn werde ich mit der bürgerlichen Schönen noch scherzen, dann muß freilich der Ernst eintreten.

„Sie werden dies nicht thun,“ entgegnete Platen mit entschiedener Stimme.

„Und wer wollte mich hindern?“ rief Selditz, indem er die halbgeschlossenen Augen mit gehässigem Ausdrucke auf den Fragenden richtete.

„Ihre Ehre!“

„Was hat meine Ehre damit zu schaffen! Glauben Sie, daß dieselbe durch einen Scherz mit einer Bürgerlichen verletzt wird?“

„Sie wollen mich wohl nicht verstehen, Herr Baron,“ gab Platen zur Antwort. „Ich glaubte, Ihre Ehre würde Sie hindern, so zu handeln einem unbescholtenen Mädchen gegenüber, denn wie Sie handeln, ist ehrlos!“

Selditz sprang empor, seine Augen glühten. Er schien unentschlossen zu sein, ob er sich auf Platen stürzen sollte, die ruhige, feste Haltung desselben hielt ihn zurück.

„Diese Worte verlangen Genugthuung!“ rief er mit vor Erregung gedämpfter Stimme.

„Gewiß, ich habe sie in der Absicht gesprochen.“

„Haha! als Ritter einer Bürgerlichen!“ höhnte Selditz.

„Herr Baron, nachdem ich weiß, wie Sie zu handeln belieben, können Sie mich nicht mehr beleidigen. Wenn Sie Genugthuung verlangen, so stehe ich Ihnen gern zu Diensten.“

„Sie haben sich übereilt, Platen!“ rief Windhoff, der über diese unerwartete Wendung erschreckt war. „Selditz, beim Champagner werden wir alles ausgleichen!“

„Ich bin der Beleidigte,“ bemerkte der Baron, der einem gütlichen Vergleiche nicht abgeneigt zu sein schien.

„Und ich habe nur meine volle Ueberzeugung ausgesprochen,“ versetzte Platen. „Der Herr Baron kennt ja meinen Namen und meine Wohnung!“

Er grüßte seine Kameraden artig und verließ das Zimmer.

(Fortsetzung folgt.)

Nach einer kurzen Bemerkung des Geh. Rath Thielemann zur Erläuterung einer Vertragsbestimmung bemerkt Abg. Barth [freis. Vereinig.], Minister Miquel habe zwar den Vertrag empfohlen, dabei die Wünsche der Agrarier aber in so feiner Weise berücksichtigt, daß es fast den Anschein gewinne, der Minister habe den Vertrag mehr entschuldigt, als gerechtfertigt. Durch seine Rede sei der Enthusiasmus mancher Anhänger des Vertrages bedeutend gesunken. (Sehr richtig.) Redner hält den Antrag v. Kardorff für undurchführbar und plaidirt des Weiteren für die sofortige Annahme des Vertrages.

Abg. von Plötz (kons.) spricht sich dafür aus, daß seine Partei die Wirthschaftspolitik des Reichskanzlers bekämpfe, denn diese Politik sei verderblich. Die Angriffe gegen den Bund der Landwirthe sucht Redner zurückzuweisen und erklärt dieselben für ungerechtfertigt.

Hierauf wird die Debatte geschlossen. Nach einem Schlußwort des Abg. von Kardorff, in welchem dieser seinen Antrag zurückzieht, wird der Vertrag an eine 28er-Kommission verwiesen, welche Freitag gebildet wird.

Nächste Sitzung Freitag 1 Uhr. Militär-Etat.

Schluß 6¼ Uhr.

Preußisches Abgeordnetenhaus.

25. Sitzung vom 1. März.

Das Haus beginnt in Fortsetzung der Etatsberathung die Berathung des Kultusetats.

Beim Kapitel „Ministergehalt“ will Abg. Bachem (Ctr.) den Beweis für die neulich aufgestellte Behauptung führen, daß zahlreiche Beamte nicht befördert wurden, weil sie Katholiken sind. Es liege darin schon eine Verletzung der Parität, daß die evangelische Kirche ein Vermögens-Verwaltungsgesetz besitze und die katholische nicht. Auf dem linken Rheinufer habe man keine konfessionellen Kirchhöfe errichten können, obwohl sie sonst in ganz Preußen existiren. Die Katholiken werden hierdurch schwer betroffen. Die Disparität trete auch in der Bevorzugung der altkatholischen Kirche hervor. Auch im Gehalte stehen die katholischen Geistlichen ungünstiger als die evangelischen. Für katholische kirchliche Zwecke geschehe sehr wenig, besonders in Berlin, gegen die politische Agitation der katholischen Geistlichen habe die Regierung eine scharfe Verfügung erlassen, gegen die evangelischen ist nichts geschehen. Redner beklagt sich auch, daß es keine rein katholische Universität gäbe, und daß katholische Schüler in Gymnasien und Volksschulen nicht genügend berücksichtigt werden. So lasse man auch katholische Geistliche als Lokalschulinspektoren nicht zu. Unter 900 Kreisschulinspektoren seien kaum 50 Katholiken. (Hört, hört!) Das komme daher, daß die Abtheilungsdirigenten für Kirchen- und Schulsachen bei sämmtlichen Regierungsbehörden evangelische Räthe seien (Hört, hört!), sämmtliche Oberpräsidenten seien evangelisch. (Hört, hört!) Gegen die Person des Ministers habe er nichts einzuwenden. Das Verhältniß bei den Provinzialbeamten sei dasselbe. Da die Katholiken weder an Energie noch an Intelligenz den Evangelischen nachstehen, müsse hier Abhilfe geschaffen werden. Die Regierung muß einsehen, daß es nöthig sei, Katholiken in der Regierung zu haben. Auch in der Justiz zeige sich die Disparität. Die Abhilfe muß nach und nach geschaffen werden, man solle es den Katholiken nicht schwerer machen, zu leben, als es ihnen ohnehin schon gemacht ist. (Beifall im Centrum und Zischen).

Minister Bosse: Die Verhältnisse in den Beamtenstellungen ändern sich fortwährend. Vor wenigen Jahren hatten wir noch einen katholischen Minister. Die katholische Abtheilung würde ich für einen Schaden gerade für die katholische Kirche halten. Die Parität, die der Vorredner für die katholische Kirche fordere, sei eine rein mechanische und darum schädlich für die Kirche, deren Angelegenheiten auch unter den heutigen Beamten gut besorgt werden. Aehnliche Beschuldigungen, wie der Vorredner sie machte, werden auch von den evangelischen Beamten gegen die katholischen erhoben, und bei dem beiderseitigen Ansturm bleibt mir nichts anders übrig, als nach dem Gewissen zu entscheiden. Gegen ein Gesetz zur Verwaltung des katholischen Kirchen-Vermögens sind selbst von katholischer Seite Bedenken erhoben. Die Kirchhofsfrage wird von mir gemeinsam mit dem Minister des Innern berathen. Finanziell werden die Geistlichen beider Konfessionen durchaus nach gleichen Grundsätzen behandelt. Verlangen Sie für Ihre Pastoren ohne Rücksicht auf das Cölibat gleiche Gehälter, wie für evangelische Geistliche, so werden Sie sich eine erhebliche Streichung bei dem Staatseinkommen der Bischöfe gefallen lassen müssen, das erheblich höher ist, als das der Generalsuperintendenten. Die Vorlesungen der Jesuiten mußten verboten werden, weil sie das katholisch-religiöse Gebiet betrafen. Die Schulverhältnisse schließlich können durch die städtischen Schuldeputationen wohl verwaltet werden. (Bravo! rechts.)

Es werden dann seitens einiger Abgeordneten lokale Wünsche geäußert.

Abg. v. Jadzewski (Pole) beklagt, daß es bisher nicht gelungen sei, für die Katholiken in Posen die für dieselben dringend nöthigen Ordensniederlassungen zu erhalten. Für die Konzessionen betreffs des polnischen Sprachunterrichts sind die Polen dankbar, können aber auf Geltendmachung weitergehender Rechte nicht verzichten. Mit Entschiedenheit lehnen die Polen die Unterstellung ab, als ob sie mit der Regierung wegen des Sprachunterrichts politische Handelsgeschäfte gemacht hätten.

Minister Bosse kann das Bedürfniß für Ordensleute bei der polnisch redenden katholischen Bevölkerung Posens nicht anerkennen. Den polnischen Privatunterricht konnten wir nicht dulden, da er zu polnischen Demonstrationen benutzt wurde. Von einem politischen Handel könne nicht die Rede sein.

Nachdem sich noch Graf Limburg-Stirum gegen die Forderungen des Centrums und der Polen gewendet hat, erklärt der Minister, daß weitergehende Forderungen der Polen keine Aussicht auf Befriedigung haben.

Hierauf vertagt sich das Haus auf Freitag 11 Uhr.

Ausland.

Italien.

Die „Presse“ führt in erregter Weise fort, die von Crispi verlangten Vollmachten zu besprechen. Man glaubt, die Kammer werde nicht mehr bis zum Jahre 1895 zusammentreten, da die Reformen bis dahin unter Mitwirkung der Kommission der 15er fertig gestellt werden könnte. Einige Blätter rathen der Kammer die Vorschläge anzunehmen, da es sich um das Wohl des Landes handle und die Ablehnung eine Auflösung der Kammern herbeiführen würde.

Belgien.

Der Kammer-Abgeordnete Coremann hielt eine heftige antimilitärische Rede, sämmtliche Argumente des Generals Brialmont widerlegend. Die Behauptung Brialmonts, daß die Neutralitätsverträge nicht im Falle eines Krieges gehalten würden, sei eine Beleidigung der Großmächte.

Großbritannien.

Offiziös wird gemeldet, daß Gladstone erst nach einigen Monaten seine Entlassung einreichen werde. Einstweilen werde er den Titel eines Premier-Ministers beibehalten. Lord Roseberry soll die Geschäfte weiter führen.

Frankreich.

Aus Paris: Der „Gaulois“ läßt sich aus Petersburg von angeblich unbedingt zuverlässiger Seite mittheilen, daß thatsächlich eine in diplomatischen Formen unterzeichnete französisch-russische Militärübereinkunft zu gegenseitigem Schutze bestehe. Die Errichtung des russischen Mittelmeergeschwaders bedeute die Vollziehung einer Bestimmung dieser Uebereinkunft. — Am Eingange zu den Bureaus des Unterstaatssekretärs der Kolonien wurde eine Konservenbüchse gefunden, auf der die Worte standen: „Hoch Vaillant! Hoch die Anarchie!“ — Der Kriegsminister erklärte in der Armeekommission, daß eine Verstärkung der französischen Truppen an der italienischen Grenze nicht erforderlich sei. — Kaiser Franz Joseph ist am Donnerstag in Mentone eingetroffen und vom Präfekten empfangen worden. — Ueber einige Unfalle, welche die französische Kriegsmarine neuestens betroffen haben, wird aus Brest berichtet: Das Panzerschiff „Jemappes“, das Schießversuche gemacht hatte, mußte wegen Beschädigung seiner Maschinen in den Hafen zurückkehren. — Der Kreuzer „Coetlogon“, an dessen Maschinen seit 2 Jahren Ausbesserungsarbeiten vorgenommen werden, machte eine Probefahrt, durch die sich die Nothwendigkeit abermaliger Ausbesserungen herausstellte — Das neue Panzerschiff „Dupuy de Lome“ muß andere Kessel erhalten.

Spanien.

Die Kabylen in Nordafrika haben den Angriff auf die Fahrzeuge der spanischen Fischer erneuert, so daß dieselben nach Melilla zurückkehren mußten.

Amerika.

Aus Brasilien wird gemeldet, daß Aussicht vorhanden sei, daß die Revolution bald zu Ende ginge, nachdem für die nächste Präsidentenwahl zwei Zivilkandidaten vorgeschlagen sind, und daher der Grund der Revolution, der sich gegen Präsident Peixoto vornehmlich wegen seiner Eigenschaft als General richtete, hinfällig würde. Man wollte keine Militärperson als Präsidenten haben. Es fragt sich nur, ob man stark genug ist, event. auch gegen den Willen des Militärs einen Zivilisten an die Spitze zu stellen und ihn in seiner Würde zu erhalten. Die Aufständischen sollen jetzt Santos beschießen.

Provinzial-Nachrichten.

— **Marienwerder**, 28. Februar. Der Minister für Handel und Gewerbe hat entschieden, daß sechs auf der Weichsel verkehrende russische Dampfer im Inlande einen regelmäßigen Verkehr von erheblichem Umfange unterhalten. Die Besatzung dieser Schiffe unterliegt daher der Versicherungspflicht auf Grund der Invaliditäts- und Altersversicherung. — Der bisherige Deichhauptmann Lippke in Podwitz ist zum Deichhauptmann der Kulmer Amtsniederung wiedergewählt und vom Regierungspräsidenten als solcher auf fernere sechs Jahre bestätigt worden. — In Folge landräthlicher Verfügungen sind aus dem Bezirke der hiesigen kgl. Regierung im zweiten Halbjahr des Kalenderjahres 1893 drei russische Unterthanen aus dem preußischen Staatsgebiete ausgewiesen worden. In allen drei Fällen handelt es sich um desertirte russische Grenzsoldaten.

— **Marienwerder**, 28. Februar. (Ges.) Ein größeres Feuer wüthete Nachts bei dem Mühlenbesitzer Kuglin in Marienau. Es brannten Stall und Scheune, letztere mit vollem Inhalt, nieder; das im Stalle befindliche Vieh, sowie der darin schlafende Knecht konnten gerettet werden. Es liegt wahrscheinlich Brandstiftung vor. — Als der Kreischausseeaufseher Bülow aus Gr. Bandken gestern Nachmittag seine Strecke abging und durch den Kröxener Wald kam, sprang ihm aus dem Gebüsch ein Kerl entgegen und forderte ihn auf, sein Geld herauszugeben. B. schlug ihn jedoch mit seinem wuchtigen Stocke zu Boden und wollte weiter gehen, als ein zweiter Strolch auf ihn zusprang und ihn überwältigen wollte. In diesem Augenblick kam jedoch ein Fuhrwerk gefahren, und die Kerle, von denen der erstere sich schon wieder erholt hatte, verschwanden im Walde.

— **Rosenberg**, 27. Februar. Gestern Abend ertönten Feuersignale. In einem Stall- und Speichergebäude des Herrn Kaufmanns Braun war Feuer entstanden. Den vereinten Anstrengungen der Feuer- und Bürgerwehr, welche mit 4 Druckwerken arbeiteten, unterstützt von den Mannschaften der Kürassierschwadron und den Feuerspritzen aus Brunau und Finkenstein, gelang es nach fünfstündiger Arbeit, das Feuer auf das eine Gebäude zu beschränken. Zwei werthvolle Pferde, welche ein Kürassier mit eigener Lebensgefahr rettete, haben schwere Brandwunden erlitten.

— **Elbing**, 28. Februar. (E. Z.) Wie eine heute hier zum Wochenmarkt erschienene Landfrau mittheilt, hat sie am Sonntag Nachmittag gesehen, wie ein etwa 26 Jahre alter gut gekleideter junger Mann beim Schlittschuhlaufen auf dem Eise der Fischau eingebrochen und ertrunken ist. Der junge Mann soll hier aus Elbing sein, doch hat sich über seine Person noch nichts ermitteln lassen.

— **Aus dem Kreise Flatow**, 27. Februar. Beim Abgraben eines Kiesberges zwischen Kl. Wöllwitz und Lindebuden ist man schon wieder auf vorgeschichtliche Gräber gestoßen; die darin enthaltenen Gefäße, bauchige Urnen und auch Henkelkrüge, wurden alle zerschlagen. In den Henkeln der letzteren befanden sich, wodurch sich diese Funde von den vielen bisherigen Funden unterscheiden, Bronzeringe, welche man aufgehoben hat.

— **Schloppe**, 26. Februar. Der Arbeiter Jablotzke aus Gramswalde schickte gestern Vormittag seinen neunjährigen Stiefsohn Franz Klein nach Zützer, um von dort Kocherbsen zu holen. Der Knabe ist aber nicht wieder in das Haus der Eltern zurückgekehrt, und alle Nachforschungen haben bis dahin nur ergeben, daß der Knabe die Erbsen in Zützer gekauft, später jedoch wieder zurückgebracht hat, da er sie nicht mit nach Hause nehmen wollte. Er hat sich dann von Zützer durch Schönow jedenfalls nach Schloppe begeben.

— **Konitz-Tucheler Grenze**, 27. Februar. Ein Unglück hat gestern die Besitzerfamilie F. in B. betroffen. Die 18jährige Tochter war an den Brunnen gegangen, um Wasser zu holen. Da die Kette abgerissen war, nahm sie eine Stange und ließ den Eimer hinunter; indem sie sich nun mit der zu kurzen Stange hinunter beugte, stürzte sie in den ziemlich tiefen Brunnen. Auf das furchtbare Bellen des Hofhundes kam der Vater und vernahm das Geschrei seines Kindes. Nachdem man mit Leinen einen Knecht hinuntergelassen hatte, wurde mit vieler Mühe die Verunglückte heraufgezogen. Beim Hinunterstürzen hatte sich die Aermste an hervorstehenden Nägeln ꝛc. dermaßen das Gesicht verletzt, daß der herbeigeholte Arzt drei tiefe Wunden zunähen mußte.

— **Osterode**, 27. Februar. Gestern Abend war in unserer Stadt ein größerer Brand ausgebrochen, und zwar in dem Grundstücke der Wittwe Linthaler, in welchem sich ein Materialwaarengeschäft verbunden mit einer Restauration des Kaufmanns Faust befindet. Herr Faust erleidet obwohl er versichert ist, einen bedeutenden Schaden. Das Feuer ist bis jetzt (Vormittag 11½ Uhr) immer noch nicht gelöscht.

— **Soldau**, 27. Februar. Die Mahl- und Schneidemühle des Herrn Preuß auf Borrowitzmühle ist vorgestern Abend in Flammen aufgegangen. Veranlassung zu diesem Brande ist jedenfalls ein Racheakt; denn schon am Donnerstag vorher wurde innerhalb der Mühlenräume Feuer angelegt, das noch rechtzeitig entdeckt und unterdrückt wurde.

— **Mohrungen**, 27. Februar. Der Brettschneider Eising aus Hagenau fiel in Gr. Samrodt beim Holzschneiden aus Unvorsichtigkeit von dem Baumstamme so unglücklich herunter, daß er das Genick brach und auf der Stelle todt war.

— **Argenau**, 27. Februar. Der hiesige Schmied Alexander Zwierzchowski kam gestern Abend von einer mehrwöchentlichen Reise nach Hause und wollte eine halbe Stunde später noch ein Mal in die Stadt gehen. Kaum aber hatte er die Thür seiner Wohnung von draußen geschlossen, als er aus nächster Nähe einen Schuß in den Hinterkopf erhielt, der ihn betäubt zu Boden streckte. Aus seiner Betäubung erwacht und nothdürftig verbunden, konnte er noch selbst zum Arzt gehen, der die Wunde reinigte und verband. Von dem Thäter fehlt jede Spur. Da Z. ein harmloser Mensch ist, der niemand in den Weg kam, dürfte der Schuß einem andern gegolten haben, umsomehr, als kurz vorher auf demselben Hofe ein heftiger Streit gehört wurde.

— **Von der russischen Grenze**, 28. Februar. In einem Dorfe bei Wilkyen wurde am Freitag bei einem reichen Bauer die Hochzeit seiner Tochter gefeiert. Alles war munter und guter Dinge, bis man spät Abends den Bräutigam vermißte. Da man ihn trotz eifrigstens Suchens nicht finden konnte, löste sich die Gesellschaft in Trauer und großer Bestürzung auf. Man dachte anfänglich, den jungen Mann hätte die Eheschließung gereut und er wäre heimlich auf und davon gegangen. Am andern Tage fand man ihn jedoch im nahe gelegenen Walde erschossen. Ob ein Mord, wie aus dem Fehlen verschiedener Werthsachen angenommen werden könnte, oder ein Selbstmord vorliegt, steht noch nicht fest.

17. Westpreußischer Provinzial-Landtag.

Dritter Sitzungstag am 1. März.

Der Vorsitzende eröffnete um 12 Uhr die Sitzung mit geschäftlichen Mittheilungen.

Es folgte die Berathung der Vorlage betreffend die Bewilligung von weiteren 1½ Millionen Mark zur Prämiirung von Kreischaussee-Neubauten. Nach Beschluß des Provinzial-Landtages vom 15. März 1889 sind dem Provinzial-Ausschuß 11176363,68 Mark zur Bewilligung von Chausseebauprämien zur Verfügung gestellt worden, von denen 10856172,62 Mark verausgabt sind, so daß noch 200191,06 Mark zur Verfügung stehen. Gemäß § 13 des Wegebau-Reglements sind für 80087 laufende Meter Kreischausseen die Gewährung von Provinzial-Prämien in Aussicht gestellt worden, die übrig gebliebenen Beträge gestatten jedoch nur die Gewährung von Prämien in der Höhe von 2,49 Mark pro laufenden Meter, während nach den bisherigen Erfahrungen die Prämien im Durchschnitt 6 Mark pro laufenden Meter betragen haben. Der zur Disposition gestellte Betrag wird daher schon jetzt, allerdings um die nur mäßige Summe von 280330,94 Mark überschritten werden. Der Grund dieser Ueberschreitung ist darin zu suchen, daß die erbauten Chausseen bei der Schlußvermessung sich oftmals als länger erwiesen haben, als in den Kostenanschlägen angenommen ist. Auch sind öfters Abweichungen von dem ursprünglichen Projekte und von Zufuhrstraßen nothwendig geworden, auf welche bei der Prämienbewilligung nicht gerechnet war, für die indessen dennoch in Anbetracht der Nothwendigkeit und Zweckmäßigkeit nachträglich Prämien nicht vorenthalten werden konnten. Es sind ferner neue Anträge auf Bewilligung von Provinzialprämien für Chausseelinien zugegangen. Schon die vorliegenden Anträge weisen auf Weiterführung der projektirten Straßen hin und der fortschreitende Eisenbahnbau macht die Herstellung weiterer Anschlußstraßen unvermeidlich. Man wird sich daher auf weitere Prämienanträge gefaßt machen und für diese ein den Bedürfnissen entsprechendes Kapital reserviren müssen. Der Provinzial-Ausschuß glaubt, daß für die etwa noch zu erwartenden Anträge 332617,06 Mark ausreichen werden. Der Gesammtbedarf beträgt hiernach 1500000 Mark. — Abg. Rotzoll-Dt. Krone wünscht, daß auch Normativbestimmungen für Chausseen dritter Ordnung festgestellt würden, da diese eigentlich von der Prämiirung ausgeschlossen sein müßten. Es liege jedoch das Bedürfniß für den Erlaß solcher Normativbestimmungen vor, da die Kreise sich mehr und mehr dem Bau von Kunststraßen zweiter und dritter Ordnung zuwenden würden. — Landesdirektor Jäckel erkennt das Bedürfniß als begründet an und theilt mit, daß der Provinzial-Ausschuß einem derartigen Antrage gern zustimmen würde. Ein bezüglicher Antrag des Abg. Rotzoll wurde ebenso wie die Vorlage angenommen.

Zur Verhandlung gelangte dann der Antrag des Abg. v. Zander, eine Petition an den Herrn Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten zu richten um Vermehrung des Bestandes der Beschäler im Landgestüt im Marienwerder um 100 Stück. Der Antrag wurde angenommen.

Ueber die Vorlage betreffend den Bau einer dritten Irrenanstalt in Conradstein, deren Inhalt wir schon mitgetheilt haben, berichtet der Vorsitzende der Kommission, Abg. Albrecht-Suzemin, und empfiehlt die unveränderte Annahme der Vorlage, da die Pläne mit großer Sorgfalt und möglichster Sparsamkeit ausgearbeitet worden seien. Der Antrag gelangte, nachdem Herr Direktor Dr. Kröhmer noch einige technische Erläuterungen gegeben hatte, einstimmig und ohne Diskussion zur Annahme.

Erinnerungen aus meinem Leben.

Von Friedrich Spielhagen.

(Nachdruck verboten.)

„Der Ritt über den Bodensee.“

Warum die zwei in Hannover verbrachten Jahre zu den glücklichsten meines Lebens zählen, habe ich eingangs dieser neuen Serie meiner „Erinnerungen“ zwar mit kurzen Strichen angedeutet, aber ich denke, es wird denen, welche freundlichen Antheil an dem Gange meiner Entwickelung nehmen, nicht unwillkommen sein, wenn ich das dort Gesagte ein wenig vervollständige. Steht doch das Wohl und Weh unserer persönlichen Existenz in so innigem Zusammenhange mit unserem geistigen Schaffen auch in dem freilich wünschenswerthen Falle, daß wir weniger sensibel sind als Goethe, der bereits bei einem gewissen Barometerstande seine Arbeitskraft paralisirt fühlte! Immerhin ist es für uns andere nichts weniger als gleichgiltig, ob die Sonne des Glücks unsern Lebenspfad erhellt, oder ob wir durch Nebel und Nacht, die ein feindliches Geschick um uns breitet, mühsam unsern Weg suchen müssen. Wir sind eben nicht in der begnadeten Lage der Sonnenuhren, nur die heiteren Stunden zählen zu dürfen. Ach und wie verhältnißmäßig selten sind sie, diese Sonnenstunden und -Tage, selbst wenn die launische Göttin es nicht gerade übel mit uns meint? Wie ist es doch so unsere gern erfüllte Pflicht, in der Erinnerung zumal bei ihnen und den freundlichen Bildern, die sie zurückrufen, dankbar zu verweilen!

Man kann nicht wohl aus Sachsen nach Hannover versetzt werden, ohne den Unterschied des Klimas, der Landschaft, des Menschenschlags dort und hier lebhaft zu empfinden, und nicht, wie ich, ein Norddeutscher in jeder Faser seines geistigen und leiblichen Wesens sein, ohne den geschehenen Wechsel als eine Wohlthat zu begrüßen. Ich wußte mich hier nicht nur meinem Heimathlande geographisch näher, ich meinte, hier scheine mir die mildklare Sonne, umwehe mich die herbkräftige Luft meiner pommerschen Jahre. Jene alte Leidenschaft, durch Feld und Wald zu schweifen, die in Leipzig fast entschlummert schien, erwachte wieder in neuer Kraft hier, wo ich aus dem Fenster meines Arbeitszimmers — es hatte nur eines — unmittelbar auf Felder sah, und von meiner Wohnung in einem der letzten Häuser einer ganz neuen, zaghaft sich weiter tastenden Vorstadt nur zehn Minuten bis zum Walde war. Welchem Walde! Ich weiß nicht, was im Verlauf der letzten dreißig Jahre — so lange und ein wenig länger sogar ist's her — aus der „Eilenriede“ geworden ist, ob sie überhaupt noch existirt. Damals aber war sie ein ausgedehnter, märchenhaft schöner Wald. Fast durchweg Laubholz: Buchen, Eichen, Eschen, Erlen in ganzen Schlägen, manchmal bunt durcheinander. Nur wenige selten begangene und befahrene Wege liefen durch den Forst und schmale, von Lattich und anderem Kraut übersponnene schmale Pfade, die kaum jemals ein Menschenfuß betrat. Dann kamen Stellen, die ein Quellchen, das keinen Abfluß fand, ganz durchsumpft und unbetretbar gemacht hatte, und durch die wir nach mühsamem Suchen doch eine Furt entdeckten zu einem trockenen, in Baum und Busch versteckten heimlichen Plätzchen, dahin kein Laut drang als das Zirpen eines Vögelchens, das durch die Zweige schlüpfte, und wo es sich mühelos hundert Meilen weit von dem Lärmen der Menschenwelt träumen ließ. Nur eines vermißten wir in der grünen Wildniß: die köstlichen bunten Blumen, an denen die Thüringischen Wälder so reich sind, und mit denen auch die um Leipzig gern sich schmücken, sodaß ich von einer Frühlingswanderung nie ohne einen lieblichen Strauß in meine Junggesellenbehausung kehrte. Dafür gab es in der rechten Jahreszeit hier Maikraut, wie ich es in solcher Fülle und Ueppigkeit nirgends wieder gefunden habe, und das uns manche Bowle würzte, mit deren duftigem Inhalt wir nach stundenlanger Wanderung uns und unsre Freunde regalirten.

Ich spreche, wenn ich „wir“ sage, selbstverständlich nicht im Plural majestatis, sondern von mir und meiner jungen Lebensgefährtin, die, als ein Landkind, eben die herzliche Freude, wie ich, an der Natur hatte und meine gute, vor keinem beschwerlichen Wege zurückschreckende, nimmermüde Gesellin auf dieser und allen meinen späteren vielfachen Exkursionen war. Für sie mochte der Uebergang aus ihrer thüringischen Heimath nach Hannover noch ein viel auffälligerer sein als für mich; aber mit der Versabilität ihres Stammes hatte sie sich bald mit Land und Leuten nicht nur zurecht-, sondern aufrichtigen Geschmack an ihnen gefunden, besonders an den letzteren mit dem schlichten, blonden Haar, den treuherzigen blauen Augen und den stattlichen Gestalten, in Vergleich zu welchen der thüringische Volksschlag freilich unbedeutend erscheinen mußte. Nur das meinen Ohren so vertraute, ihr völlig fremde, ja, unverständliche Platt machte ihr im Verkehr mit Dienstboten, Handwerkern, Marktleuten zu schaffen, wie ja denn auch sonst eine Frau, die sich mit dem Kleinkram des Lebens abfinden muß, von den landschaftlichen Verschiedenheiten des Dialektes, des wirthschaftlichen Verkehrs, der Sitten und Gebräuche viel lebhafter getroffen wird als der Mann, der sich auf einem Niveau bewegt, auf welchem die interprovinziale und internationale Kultur so ziemlich immer mit denselben Größen zu rechnen erlaubt.

Wurden mir aber im täglichen Verkehr und Treiben des Alltags die kleinen und doch oft so empfindlichen Reibungen erspart, so erwuchsen mir aus den übernommenen Pflichten Schwierigkeiten, die, gewissenhaft, wie ich im Grunde war, so recht gründlich empfunden wurden.

(Fortsetzung folgt.)

Bei dem Provinziallandtage sind in diesem Jahre 8 Petitionen eingegangen, welche in der Petitionskommission vorberathen sind.

Betreffs der Petition des Kreisausschusses zu Thorn auf Erhöhung der für die Pflasterstraße Wibsch-Nawra bewilligten Chausseeneubau-Prämie von 8 auf 9 Mark pro Meter beantragt die Kommission Uebergang zu Tagesordnung, welcher nach kurzer Debatte auch erfolgte. (D. Z.)

Locales.

Thorn, den 2. März 1894.

* **Personal-Nachrichten bei der Königl. Eisenbahn-Direktion zu Bromberg.** Zugang: Der Regierungs-Baumeister Kucherti in Altona ist nach Stolp zur Wahrnehmung der Geschäfte eines Mitgliedes des Königlichen Eisenbahn-Betriebsamts daselbst versetzt. Gestorben: Bahnmeister Redmann in Insterburg. Versetzt: Eisenbahn-Bau-Inspektor Gronewaldt in Stolp nach Osterode in Ostpr. zur Leitung der daselbst neu einzurichtenden Hauptwerkstatt, Regierungs-Baumeister Obrebowicz in Ragnit nach Bromberg, Betriebs-Sekretär Raudschuß in Dirschau nach Osterode, Stations-Assistent Herrmann III in Dt. Eylau nach Thorn. Die Prüfung bestanden: Die Stations-Aspiranten Fröhlich in Langfuhr und Schoff in Hohenstein i. Westpr. zum Stations-Assistenten.

* **Königl. Preußische Klassenlotterie.** Die Ziehung der dritten Klasse der Kgl. Preußischen 190. Klassen-Lotterie beginnt am 12. März und dauert bis zum 15. März. Die Erneuerung der Loose zu dieser Klasse muß, worauf wiederholt aufmerksam gemacht sei, bei Verlust des Anrechts bis zum 8. März, Abends 6 Uhr, erfolgt sein.

♂ **Stenographen-Verein.** Am 24 v. M. beging der Stolzesche-Stenographen-Verein hierselbst sein 9jähriges Bestehen durch einen Herrenabend im Vereinslokale bei Nicolai. Das Programm war ein sehr reichhaltiges. Die Festzeitung, gemeinschaftliche Gesänge und die humoristischen Vorträge riefen bei den Festtheilnehmern die größte Heiterkeit hervor. Als die Feststimmung ihren höchsten Grad erreicht hatte, erfreuten einzelne Herren, Gäste und Mitglieder das „frohe Völkchen" mit allerlei Vorträgen. Kurz, die gebotenen Genüsse hielten die Festtheilnehmer bis zum frühen Morgen zusammen, und es ist wohl kaum einer der Herren, welcher mit dem Feste nicht zufrieden wäre. Möge der Verein blühen und gedeihen, damit durch seine eifrige Thätigkeit die Stenographie in allen Kreisen bekannt werde!

♀ **Handwerker-Verein.** Herr Rektor Bator hielt gestern Abend im Vereinslokal bei Nicolai einen Vortrag über die Pflanzenwelt in Poesie, Kunst und Kultus. Der Redner führte folgendes aus: Die ganze sichtbare Schöpfung ist eine Sprache Gottes, der Mensch ist der Vertreter der bewußtlosen Natur, die Pflanzenwelt nimmt die erste Stelle ein, und auf ein empfängliches Gemüth wird die Blume stets die tiefsten, ernsten und freudigen Eindrücke hervorrufen. Alte Dichter schon wie Homer haben Blumen und Pflanzen besungen, viele galten ihnen als den Ueberirdischen geheiligt. Die Pflanzenwelt hat auch jetzt noch die größten Lobsänger in unseren Dichtern. Die königliche Eiche, ein ausschließlich deutscher Baum, repräsentirt die Kraft, Stärke und Ausdauer des deutschen Volkes und war der Wohnsitz Wotans. Ein Antipode der Eiche ist die Birke, schlank, biegsam mit kaskadenartig herabhängenden Zweigen; die ernst stimmende Tanne feiert die Beständigkeit, der Haselstrauch die Strafe. Unsere deutschen Wälder enthalten ungemein viel Poesie, sie sind der Aufenthalt unserer Märchen und Sagen, sie sind die lebendigste Sprache. Der Redner ging nun zu der niederen Pflanzenwelt über, schilderte Kornfelder und Wiesen, Primel und Veilchen. Dann folgte das Lob der Obstbäume, des Holunder, der Roßkastanie und Linde, Flachs und Weinrebe; zum Schluß dieses Theils der Rede kam die Königin der Blumen, die Rose, zur Erwähnung, welche schon bei den Griechen und Römern ihren Göttern geweiht war. Die Griechen und Römer nahmen ihre Vorbilder zu architektonischen Ausführungen aus der Pflanzenwelt, so den Wein, Epheu, Farren und Palmen. Für ihre Säulenschafte und Kapitäle ist die Palme maßgebend gewesen. Die mittelalterlichen Baumeister nahmen bei ihren gothischen Bauten unseren Wald als Vorbild, zur Verzierung der Dome auch die Kletterrose, Sumpfdistel, Kreuzblume, die noch heute die Bauten jener Zeit schmückt. Zum Kultus übergehend, besprach Redner die heiligen Haine der Griechen und alten Deutschen, der Litthauer u. a. Die Bäume waren den Dryaden, die Blumen den Nymphen geweiht, selbst schon Wasser hatte den Bäumen und Pflanzen ihren Platz angewiesen, so bei dem Laubhütten- und Palmenfest, der Palmsonntag der Christen. Der Indier hat die geheiligte Lotosblume, der Orientale den Ysop. Die Bildersprache der Orientalen ist sehr blumenreich, auch wir haben in der Blumensprache für jede Blume eine bestimmte Deutung. Die Pflanzenwelt auf dem Kirchhof hat schon seit alter Zeit ihre Deutung gehabt. So wie die Blume welkt, so welkt das Menschenleben dahin, wie die Blume verwest, so der Leichnam des Menschen. Die Cypresse ist mit ihren tiefdunkelgrünen Nadeln den Ernst, die Trauerweide und Traueresche den Gram um die Dahingeschiedenen kennzeichnend. Weitere für den Schmuck der Gräber bestimmte Pflanzen sind Kletterrose, Rosmarin, Weinkräutlein, Wurmfaden, Immergrün, Buchsbaum, Epheu, Myrthe. Der Redner schloß seinen 1½stündigen Vortrag mit dem Wunsche, es möge derselbe die leider sehr schwach besuchte Versammlung auf die Poesie der Natur bei dem jetzt erwachenden Frühling aufmerksam gemacht haben. Lebhafter Beifall dankte dem Redner. Der Schriftführer des Vereins Herr Gerichtssekretär Hintz dankte dem Redner namens des Vereins für den Vortrag, welcher der letzte in diesem Winter war. Es wurden aus dem Fragekasten mehrere Fragen erledigt, so über die neustädtische evangelische Kirche, welche Herr Bäckermeister Kolinski eingehend beantwortete. Der Vorsitzende theilte noch mit, daß die jetzt fällige General-Versammlung erst Ende März, nach Ostern, stattfinden werde.

Y **Der Kriegerverein** hält morgen (Sonnabend) Abend 8 Uhr eine Generalversammlung ab, welcher eine Vorstandssitzung vorangeht. Nach der Versammlung findet Wurstessen statt, welchem durch humoristische Vorträge der entsprechende Abschluß gegeben werden soll.

△ **Der Landwehrverein** versammelt sich morgen (Sonnabend) Abend 8 Uhr zu einer Hauptsitzung im polnischen Museum.

⚒ **Wisselinck-Verein.** Bevor die Muse ihre Kinder mit magnetischer Kraft zu den prunkvollen Gemächern des Artushofes zog, galt die Aula unserer Bürgerschule als ihr liebster Aufenthalt. Erscheint uns an jenem Ort die Musik wie ein Edelstein in goldener Fassung, so führt hier die Schlichtheit der Mauern den Schall leicht und vervollkommnet zu unsern Ohren. Die im Verhältniß zur Größe des Saales richtig liegende Anschlagestelle ist außerdem ein bedeutender Faktor für seine gute Akustik. Wer für Architektur geschlossenen Auges, aber mit offenen Herzen und Ohren der Musik lauschen wollte und die schöne Fähigkeit besaß, sich körperlich einzuschränken, konnte gestern schließlich befriedigt die Aula wieder verlassen. Zumal der strebsame Wisselinck-Verein für edle Zwecke eintrat, stand ein schönes Resultat der Aufführung außer Frage. Die Leistungen waren aber auch an und für sich achtungswerthe. Denn die gut besetzten Chöre sangen, bei wohlmarkirten Einsätzen, sicher, rein und warm; es boten aber auch die Solisten meist Gutes. Die entzückend poetische Stimmung des Märchens von der schönen Melusine wird leider durch eine Anzahl verbrauchter, süßlicher Wendungen in der Komposition Heinrich Hoffmanns beeinträgt. Harmonisches und melodisches Mark ist erst gegen das Ende hin etwas zu spüren, so daß zum Beispiel die Wirkung des weichen Gesanges der gestrigen Melusine in keinem Verhältniß zu der enormen Anstrengung stand, welche ihr zugemuthet wurde. Die Begleitung am Klavier wurde sehr zweckentsprechend ausgeführt; die feine Ausstattung bietet aber noch lange kein Aequivalent für den Mangel an Kraft in der Komposition. Allen Mitwirkenden sei schließlich für ihre Mühewaltung herzlicher Dank gesagt.

☾ **Eine tragikomische Rolle** hatte, wenn auch wider seinen Willen, heute ein harmloser Jünger Thalia's von der Gesellschaft des Herrn Direktor Alexander, allerdings nicht auf den weltbedeutenden Brettern, sondern auf dem Felde der rauhen Wirklichkeit zu spielen. Seines Heimes traulich-stiller Enge entflohen, war er in die schöne freie Natur gepilgert, um seine Rolle zu studiren, und wandelte, die Rolle in der Hand, auf einem Festungswalle hin und her. „Doch mit des Geschickes Mächten ist kein ew'ger Bund zu flechten, und das Unglück schreitet schnell!" Einige Passanten hatten ihn bemerkt, und da er wiederholt verstohlen in ein Blatt Papier blickte, das er stets wieder sorgfältig verbarg, so konnte es nur ein Spion sein, der hier sein verrätherisches Spiel trieb. Das Vaterland war also in Gefahr. Sofort wurde die Thorwache benachrichtigt, und der Wachtkommandant entsandte schleunigst eine Patrouille, um den Uebelthäter zu verhaften. Unser Mime glaubte sich vom Schlage getroffen, als er die strengen Jünger des Mars, die keinen Spaß verstehen, vor sich sah, ihn unsanft in ihre Arme nehmend. Da half kein Bitten und kein Sträuben, er mußte mit, hinein in's dunkle Verließ, und nachdem er hier manche bange Stunde gesessen und einem peinlichen Verhöre unterworfen worden war, klärte sich endlich zum allgemeinen Ergötzen der anwesenden Offiziere die Sache auf. Der Herr Direktor erschien als rettender Engel und führte seinen Schützling aus den düstern Räumen hinweg nach Thalia's geweihten Hallen. Der noch an allen Gliedern zitternde Mime soll aber hoch und theuer geschworen haben, nie wieder eine Rolle auf einem Festungswalle zu studiren.

—nn. **Der Bauunternehmer Plehwe in Thorn** hatte nach fruchtlosem Einspruch gegen seine Heranziehung zu den Herstellungskosten der Melinstraße Klage erhoben, und der Bezirksausschuß zu Marienwerder erkannte dem Klageantrage gemäß auf Freistellung von der geforderten Abgabe. Das Urtheil ist dem Magistrat am 2. September 1893 zugestellt, die Frist zur Einlegung der Revision lief also bis zum 16. September. Mittels Schriftsatzes vom 14. September, welches beim Bezirksausschuß jedoch erst am 17. September einging, meldete der Magistrat die Revision an und erbat zur Rechtfertigung derselben eine Nachfrist bis zum 2. Oktober, welche auch bewilligt wurde. Vor Ablauf dieser Nachfrist ist sodann die Rechtfertigungsschrift eingegangen. Der 2. Senat des Oberverwaltungsgerichts wies die Revision durch Vorbescheid zurück, indem er ausführte: Eine Nachfrist zur Rechtfertigung habe wirksam nicht mehr gewährt werden können, weil bei Eingang des Antrages die gesetzliche Ausschlußfrist bereits verstrichen war. Die hierdurch bereits eingetretene Fristversäumniß könne nicht nachträglich durch eine Fristverlängerung wieder aufgehoben und unwirksam gemacht werden. Uebrigens sei auch die Anmeldung des Rechtsmittels schon verspätet gewesen. Der Magistrat stellte den Antrag auf mündliche Verhandlung und zugleich auf Wiedereinsetzung in den vorigen Stand. Zur Begründung dieses Antrages machte er geltend, daß die Urtheilsausfertigung zwar formell am 2. September in seinem Bureau eingegangen sei, dieselbe sei aber, da am 2. September Sedanfeier und am 3. September Sonntag gewesen sei, erst am 4. September in seine Hände gelangt, trage demgemäß auch den Präsentationsvermerk „am 4. September", und er sei daher auch der Meinung gewesen, daß die Frist erst am 18. September ablaufe. Das Oberverwaltungsgericht erhielt jedoch durch Urtheil vom 27. Februar cr. seinen Vorbescheid aufrecht, lehnte den Antrag auf Wiedereinsetzung in den vorigen Stand ab und wies die Revision als nicht fristzeitig angebracht zurück.

]§[**Zur Warnung!** „Lohnender Nebenverdienst" wurde „schriftgewandten" Personen gegen Einsendung von 25 Pfennigen" durch Inserate in Aussicht gestellt, welche ein gewisser K. Langner aus Biberbach in verschiedenen Zeitungen hatte einrücken lassen. Nach Einsendung des Betrages haben die „Schriftgewandten" von dem Biedermann folgende Antwort erhalten: „Erlaube mir, Sie aufmerksam zu machen, sich an die nächsten Zeitungsredaktionen zu wenden, mit Einsendung von Berichten über Vorkommnisse des täglichen Lebens. Große Blätter werden mit wichtigen Korrespondenzen versehen. Gern werden solche entgegengenommen und gut honorirt, die Zeile mit 5 bis 25 Pfennig. Sie erzielen einen Nebenverdienst, auf den aufmerksam gemacht zu haben, Sie mir gewiß dankbar sein werden." Es ist in der That ein guter Rath, den der geniale Mann aus Biberbach für 25 Pfennig ertheilt, denn ein „Schriftgewandter", der ihn erhalten hat, leistete demselben sofort Folge, indem er dem „Berl. Tagebl." vorstehenden Bericht über seinen „Reinfall" zugehen ließ.

r **Entscheidungen des Reichsgerichts.** Das heimliche unberechtigte Mitfahren auf dem Trittbrett eines in einem Eisenbahnzug eingestellten Personenwagens in der Absicht, sich so eine unentgeltliche Beförderung zu verschaffen, ist, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, 4. Straffenats, vom 30. Oktober 1893, als Betrug zu bestrafen. — In Bezug auf § 127 der Reichs-Gewerbeordnung: „Der Lehrling ist der väterlichen Zucht des Lehrherrn unterworfen", hat das Reichsgericht, 4. Straffenat, durch Urtheil vom 24. Oktober 1893, ausgesprochen, daß im Gebiete des Preußischen Allgem. Landrechts nur der Gesundheit des Lehrlings unschädliche Zwangsmaßregeln zu gebrauchen sind. Schläge, insbesondere sogen. Kopfstücke, welche die Gesundheit schädigen können, sind als Ueberschreitungen des Zuchtrechts, eintretenden Falls als fahrlässige Körperverletzung zu bestrafen.

v. **Erledigte Stellen für Militäranwärter.** Alt-Machow [Oberpostdirektion Köslin], Kaiserliche Postagentur, Landbriefträger, jährlich 650 Mark Gehalt und 60 Mark Wohnungsgeldzuschuß. — Dirschau, Amtsgericht, Kanzleigehilfe, Kopialienverdienst 5—10 Pfg. pro Seite, Anstellung kann im Justizdienste, beim Land- bezw. Oberlandesgericht stattfinden. — Elbing, Polizeiverwaltung, ständiger Hilfsarbeiter, 900 Mark jährlich. — Putzig [Westpr.], Magistrat, Feldhüter, 360 Mark jährlich. — Rügenwalde, Magistrat, Feldwächter bezw. Gartenwächter, 540 Mark jährlich. — Schlochau [Oberpostdirektion Bromberg], Kaiserl. Postamt, Landbriefträger, jährlich 650 Mark Gehalt und 60 Mark Wohnungsgeldzuschuß, Gehalt steigt bis 900 Mark.

† **Feuer.** Gestern gegen Mittag brannte auf dem Dominium Dreilinden bei Kulmsee ein Wohnhaus nieder.

— **Lufttemperatur** heute am 2. März 8 Uhr Morgens: 2 Grad R. Wärme.

♁ **Schweineeinfuhr.** Heute wurden 103 Schweine aus Rußland über Ottlotschin in das hiesige Schlachthaus eingeführt.

() **Von der Weichsel.** Heutiger Wasserstand 1,10 Meter. Das Wasser steigt; der Strom ist eisfrei.

** **Verhaftet** wurden 3 Personen, darunter die sehr oft wegen Diebstahl bestrafte Arbeiterfrau Friederike Ewald aus Mocker. Diese hatte an Händler einen Sack mit 7 lebenden Hühnern zum Kauf angeboten. Da sie sich über den reellen Erwerb nicht ausweisen konnte und die Hühner wahrscheinlich gestohlen sind, so erfolgte ihre Verhaftung. Die Eigenthümer der gestohlenen Hühner können diese bis morgen Mittag im Polizeibureau rekognosziren.

— **Podgorz,** 1. März. (P. A.) 400 Prozent Aufschlag zur Einkommensteuer werden vom 1. April d. Js. ab hier erhoben, und zwar dadurch, daß die Königl. Regierung zu Marienwerder die Aufbesserung der Lehrergehälter angeordnet, aber nur einen Theil der dazu gebrauchten Summe hergiebt, während die Kommune den anderen Theil des Geldes aufzubringen hat. Die Stadtvertretung hat beschlossen, den erhöhten Satz um 50 Prozent — bisher wurden 350 Prozent erhoben — vorläufig auf ein Jahr festzusetzen. Als Gegenleistung sind der Stadt von der Regierung die 100 Prozent, die auf die Grund- und Gebäudesteuer gelegt sind, überwiesen worden, und es ist nicht unwahrscheinlich, daß im Jahre 1895 eine größere Ermäßigung des Prozentsatzes eintritt. Hoffen wir, daß das Jahr 1895 in Wirklichkeit eine bessere Zeit für unsere geplagten Steuerzahler wird. Die hohe Einschätzung ist zu einer Zeit hier vorgenommen worden, wo tausende von Arbeitern hier waren, wo Handel und Wandel herrschte, während jetzt für sämmtliche Geschäftsleute eine recht traurige Zeit eingetreten ist und die Steuern immer mehr unerschwingbar werden. — Ein trauriger Erinnerungstag ist der 1. März für unsere Niederungsbewohner. Heute vor 25 Jahren stieg das Wasser des Weichselstroms in einigen Stunden bis auf 10 Fuß über den sonstigen Stand. Die unteren Wohnungsräume mußten schleunigst verlassen werden und in banger Sorge brachten die bedrohten Niederunger die Nacht vom 1. zum 2. März 1871 auf den Bodenräumen zu. Es soll, wie uns ein Besitzer aus Nessau mittheilt, eine Schreckensnacht gewesen sein. Am 2. März fiel das Wasser wieder sehr schnell und die Gefahr, im Wasser umzukommen, war wieder vorüber.

Vermischtes.

In Rußland betrug die Zahl der Rekruten, die nicht lesen und schreiben können, nach dem letzten Ausweis des russischen Unterrichts-Ministeriums 70,5 Prozent. Die Unwissenheit der weiblichen Bevölkerung ist noch größer. Sie beläuft sich auf über 95 Prozent. In den russischen Dörfern sind unter 7 Schülern 6 Knaben und 1 Mädchen. In glänzendem Gegensatz zu diesem düsteren Bilde stehen die Ostseeprovinzen. Dort giebt es unter der Bevölkerung nur 7,4 Prozent männlicher Analphabeten und 7,8 Prozent weibliche.

Eigene Drath-Nachrichten

der „Thorner Zeitung."

Tarnobrzice, 2. März. (Eingegangen 1 Uhr.) Bei Chwalowice betrug gestern der Wasserstand der Weichsel 2,48 Mtr., heute 3,20 Mtr. Das Eis ist abgegangen.

Telegraphische Depeschen

des „Hirsch-Bureau."

London, 1. März. „Standard" behauptet, daß zwischen Rußland und China ein geheimes Abkommen im Betreff der Pamirfrage abgeschlossen worden sei. China soll an Rußland das Narghalthal gegen Vortheile in Corea abgetreten haben.

Sofia, 1. März. Die Regierung erhob bei der Pforte einen Protest gegen die Schließung der bulgarischen Schulen in Macedonien. Die Zeitungen besprechen die Angelegenheit in außerordentlich heftigem Ton. Sie fordern Repressalien, vor Allem die Schließung aller türkischen Schulen in Bulgarien, die Entlassung der mohamedanischen Beamten und die Organisation einer Volksbewegung in Macedonien im Bunde mit den Athanesen.

Für die Redaktion verantwortlich: Oswald Knoll in Thorn.

Standesamt Mocker.

Vom 22. Februar bis 1. März 1894 sind gemeldet:

Geburten: 1. Arbeiter Eduard Hardig, Tochter. 2. Arbeiter Ignatz Kruzynski, Sohn. 3. Arbeiter Paul Guszewski, Tochter. 4. Schuhmacher Karl Engel, Sohn. 5. Tischler Theodor Rocinek, Sohn. 6. Arbeiter Teophil Dibowski, Sohn. 7. Eigenthümer Jacob Lenz, Sohn. 8. Arbeiter Johann Böhlke, Tochter.

Gestorben: 1. Koch August Hamelka, 31 Jahre (an Kohlendunst erstickt). 2. Klara, Tochter des Arbeiters Wolowski, 2 Monate. 3. Maximilian, Sohn des Schuhmachers Engel, 1 Tag. 4. Mathias, Sohn des Maurers Cziechewicz, 13 Tage. 5. Helene, Tochter des Schuhmachers Wielant, 3 Jahre. 6. Leo, Sohn des Stellmachers Tomaschewski, 8 Jahre. 7. Kanonier Otto Scherbe-Schönwalde, 21 Jahre (im Brunnen verunglückt.) 8. Altsitzerfrau Elisabeth Zimmermann, 82 Jahre. 9. Anna, Tochter des Arbeiters Kloszinski, 7 Jahre. 10. Bronislawa, Tochter des Arbeiters Welnowski, 3 Jahre. 11. Johann, Sohn des Arbeiters Bendig, 2 Jahre.

Zum ehelichen Aufgebot: Niemand.

Ehelich verbunden sind: Arbeiter Johann Frohwerk mit Ernstine Krüger, beide Schönwalde.

Wasserstände der Weichsel und Brahe.

Morgens 8 Uhr

Weichsel:	Thorn, den 2. März	0,82	über Null
"	Warschau den 28. Februar	1,09	" "
"	Brahemünde den 1. März	2,88	" "
Brahe:	Bromberg den 1. März	5,32	" "

Handelsnachrichten.

Danzig, 1. März.

Weizen loco unveränd. per Tonne von 1000 Kilgr. 118/133 M. bez. Regulirungspreis bunt lieferbar transit 745. Gr. 113 Mk. zum freien Verkehr 756 Gr 131 M.

Roggen loco unverändert, per Tonne von 1000 Kgl. grobkörnig inländ. 109 Mk. transit 86 Regulirungspreis 714 Gr. lieferbar, inländ. 107 M. unterpolnisch 86 M. transit 85 M.

Spiritus per 10 000 % Liter contigent. 49½ Mk. Gd. nichtconting 30 M., Gd. kurze Lieferung 30½ Februar-August 30½ Mk. Gd.

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 2. März

Tendenz der Fondsbörse: fest.		2. 3. 94.	1. 3. 94.
	Russische Banknoten p. Cassa.	220,70	220,—
	Wechsel auf Warschau kurz	218,10	217,80
	Preußische 3 proc. Consols	87,30	87,20
	Preußische 3½ proc. Consols	101,75	101,70
	Preußische 4 proc. Consols	107,75	107,70
	Polnische Pfandbriefe 4½ proc	67,30	67,10
	Polnische Liquidationspfandbriefe.	—,—	64,80
	Westpreußische 3½ proc. Pfandbriefe	97,50	97,70
	Disconto Commandit Antheile.	193,60	193,—
	Oesterreichische Banknoten.	163,85	163,80
Weizen:	Mai.	143,50	143,—
	Juni.	145,25	144,70
	loco. in New-York	63⅛	62⅛
Roggen:	loco.	122,—	121,—
	Mai.	125,50	124,70
	Juni.	126,25	125,20
	Juli.	126,75	126,—
Rüböl:	April-Mai	44,30	44,20
	Oktober.	45,—	44,90
Spiritus:	50er loco	50,90	50,80
	70er loco.	31,20	31,20
	März	35,60	35,50
	Mai.	36,40	36,20

Reichsbank-Discont 3 pCt. — Lombard-Zinsfuß 3½ resp. 6 pCt.

Philipp Elkan Nachfolger

Inh.: B. Cohn

Dienstag, den 6. März:

Eröffnung des grossen Inventur-Ausverkaufes.

Hermann Dekuczynski
Ella Dekuczynski
geb. Landecker
Vermählte.

Bekanntmachung.

Durch plötzlichen Tod ist bei der unterzeichneten Verwaltung eine Polizei-Sergeantenstelle sofort zu besetzen. Das Gehalt der Stelle beträgt 1200 Mk. und steigt in Perioden von 5 Jahren um je 100 M. bis 1500 Mk. Außerdem werden pro Jahr 100 Mk. Kleidergelder gezahlt.

Die Militärdienstzeit wird bei der Pensionirung voll angerechnet. Kenntniß der polnischen Sprache erwünscht. (892)

Bewerber muß sicher schreiben und einen Bericht abfassen können.

Militäranwärter, welche sich bewerben wollen, haben Civilversorgungsschein, militärisches Führungsattest sowie etwaige sonstige Atteste nebst einem Gesundheitsattest mittelst selbstgeschriebenen Bewerbungschreibens bei uns einzureichen.

Bewerbungen werden bis zum 15. März d. Js. entgegengenommen.

Thorn, den 26. Februar 1894.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Von den Hausbesitzern werden noch immer Anträge zur Ausführung von Hausanschlüssen gestellt.

Wir machen daher nochmals bekannt, daß vor Ende März d. J. Anschlüsse nicht ausgeführt werden können. (946)

Thorn, den 27. Februar 1894.

Der Magistrat.

Bekanntmachung

Die Erdarbeiten zur Herstellung und Verbesserung von Schneeschutzanlagen auf der Bahnstrecke Elsenau - Inowrazlaw (rund 17500 cbm. Bodenbewegung) sollen öffentlich vergeben werden.

Die Verdingungsunterlagen liegen im Amtszimmer aus, Angebote können daselbst für 1 Mark bezogen werden.

Verdingungstag: **Freitag, den 16. März d. Js. Vormittags 10½ Uhr.**

Zuschlagsfrist 4 Wochen. (928)

Inowrazlaw, d. 26 Febr. 1894.

Königl. Eisenbahn-Bau-Inspektion.

Allgemeine Ortskrankenkasse.

Hierdurch bringen wir zur Kenntniß der betheiligten Arbeitgeber, daß sämmtliche in einem gegen Unfall versicherten Betriebe gegen Gehalt oder Lohn unter 2000 Mark bezw. nur gegen freie Station beschäftigten Personen nach dem Reichs-Krankenversicherungsgesetz vom 10. April 1892 auch gegen Krankheit zu versichern sind.

Es kommt hierbei nicht darauf an, ob qu. Personen permanent oder nur ab und zu in dem unfallversicherungspflichtigen Betriebe beschäftigt sind oder ob der versicherte Betrieb mehr oder minder gefahrvoll ist. Gleichzeitig ersuchen wir alle diejenigen Arbeitgeber, deren Betrieb z. Z. unfallversicherungspflichtig ist, ihre im obigen Sinne Angestellten und Lehrlinge innerhalb drei Tagen zur Vermeidung der gesetzlichen Zwangsmaßregeln bei unserer Kasse anzumelden. Unter die Anzumeldenden fallen auch Handlungsgehilfen und Lehrlinge, welche mit dem unfallversicherungspflichtigen Betriebe wenn auch nur zeitweise oder abwechselnd in Berührung kommen. (946)

Der Vorstand
der allgemeinen Ortskrankenkasse.
K. Swit,
Vorsitzender.

Oeffentliche

Zwangsversteigerung.

Montag, den 5. März cr.
Vormittags 10 Uhr

werde ich bei dem Schmiedemeister **Georg Kairis** in Alt-Thorn **ein Wäschespind und ein Spiegelspindchen** öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern. (953)

Thorn, den 2. März 1894.

Bartelt, Gerichtsvollzieher.

Allen, welche sich für Obstbau oder Gartenbau interessiren, ist

Der praktische Ratgeber im Obst- und Gartenbau

warm zu empfehlen. Die reich illustrirte Wochenschrift, an ihrer Spitze vier fest angestellte Redakteure, besitzt eine eigene Versuchsstation, 45 Morgen groß, desgleichen eine Versuchskellerei zur Herstellung von Obst- und Beerenweinen. Vierteljährlich eine Kunstbeilage in Aquarellfarben! Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich eine Mark. Probenummern versendet gern die Königliche Hofbuchdruckerei Trowitzsch u. Sohn in Frankfurt an der Oder.

Der Gesangs-Komiker.
Ausgewählte Couplets, Duette, Soloscenen &c. mit Melodien u. Pianoforte-Begleitung. 29 Bände. [Band 26—29 neu] à Band 1 Mk.
Inhaltsverzeichniss gratis und franco.

Vademecum für Dilettanten.
Eine theoretisch-praktische Anleitung zum **öffentlichen Auftreten** von *Max Trausil*
Gehefter Preis 1 Mark 20 Pf.

Die besten Deklamationen und komische Vorträge
für frohe Menschenkreise.
10. Auflage. Geh. Preis 1 Mark 50 Pf.

Prologe und Eröffnungsreden.
Für festliche Gelegenheiten von *A. Bourset.* Geh. Preis 1 Mark 20 Pf.

Der Zauber-Salon.
Vollständiger Unterricht in den interessantesten Kunststücken der modernen Salon-Magie und deren verwandten Fächern von *Robert Robin.*
Mit vielen erläuternden Abbildungen. Geh. Preis 2 Mark.

Die Bauchrednerkunst.
Von *Gustav Lund.* 2. Auflage mit Illustrationen. Geh. Preis 50 Pf. [3861]

Leipzig. C. A. Koch's Verlag.

Holzverkaufstermin

für die Schutzbezirke **Neulinum** und **Schemlau** am

Montag, d. 12. März 1894,
von Vorm. 10 Uhr ab
im Gasthause zu **Dameran.**

Zum Verkauf kommen ungefähr:
74 Stück Eichen Nutzenden, 5 Stück Eichen-Stangen, 56 rm Eichenschichtnutzholz, 20 rm Buchenschichtnutzholz, 6 Stück Birken-Nutzenden, 6 Stück Erlen-Nutzenden, 781 Stück Kiefern-Bauholz, 560 rm Kloben, 200 rm Knüppel, 231 rm Stockholz, 1500 rm Reisig verschiedener Holzarten. (944)

Königliche Oberförsterei Strembaczno.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von **Thorn,** Alte Jakobsvorstadt Band I — Blatt 28 — auf den Namen der Eigenthümer **Michael und Henriette, geb. Klatt-Klammer**'schen Eheleute eingetragene, zu Thorn, Jakobsvorstadt belegene Grundstück am

26. April 1894,
Vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 0,83 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 15 Ar, 40 □-Mtr. zur Grundsteuer, mit 240 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung V eingesehen werden. (942)

Thorn, den 23. Februar 1894.

Königliches Amtsgericht.

Lehrlinge können eintreten bei **O. Marquardt,** Schlossermstr. Mauerstr. 38

Den geehrten Damen Thorns und Umgegend machen wir hiermit bekannt, daß wir im Hause des Herrn **Arndt, Neustädt Markt Nr 17** eine

Schneiderei

eröffnet haben u. bitten um geneigten Zuspruch. Achtungsvoll (796)

Martha und Marie Zimmermann,
Warschauer Modistinnen.

Zur Confirmation

empfehle **Gesangbücher** in jeder Preislage. Größte Auswahl in

Confirmationskarten.

(948) **Albert Schultz.**

Nur gute Bücher!
Amor, Buch der Liebe 0,50 M.
Menschensystem (illustr) 1,50 M.
Hygiene d. Liebe (mediz) 2,50 M.
Retau, Selbstbewahrung 3 — M.
Versand durch **W. Wedekind,**
Berlin, Linienstraße 248.
Katalog amüsant. Bücher gratis

Glacé-Handschuhe werden nach neuster Methode schwarz gefärbt, bleiben weich, innen rein, färben nicht ab.

Hillers Färberei
und Garderoben - Reinigungs - Anstalt
Elisabethstr. 4 (neben Frohwerk).

---

1 Schlosserwerkstatt
vermiethet **F. Stephan.** (774)

Gandersheimer Sanitätskäse.

3000 Mk. Nebenverdienst

kann Jedermann erzielen bei Verwendung müssiger Zeit. Off. beförd. u. **F. 1632**
Heinr. Eisler, Hamburg.

Meine

Schles. Gebirgshalb- u. Reinleinen

versende ich das Schock 33⅓ Meter circa 60 Schl. Ellen
von 14 Mark an.

Spec. Musterbuch von sämmtlichen Leinen-Artikeln, wie **Bettzüchen, Inlette, Drell, Hand- und Taschentücher, Tischtücher, Satin, Wallis, Piqué-Parchend** &c. &c. franko.

J. Gruber. **Ober-Glogau** in Schlesien.

Schützenhaus.

Dir.: H. Krumschmidt.

Sonntag, den 4. März 1894:
Lustspiel- und Operetten-Abend!

Das neunte Gebot.

Lustspiel in 3 Akten von **J. Rosen.**
Hierauf:

Ein Berliner in den Alpen.
Genrebild mit Gesang und Tanz in 2 Akten v. Baumann.
In den Zwischenpausen specielles Conzertprogramm.

Preise der Plätze: Im Vorverkauf: Cigarrenhandlung des Herrn **Duszynski:** Sperrsitz (die ersten 10 Reihen) **1,50 M.,** I. Platz **1 M.,** II. Platz 75 Pf. An der Kasse: Sperrsitz **1,75 M.** I. Platz **1,25 Mk.,** II. Platz 75 Pf Stehplatz 50 Pf. Dekaden à **12,50 Mk.** in der Buchhandlung des Herrn **W. Lambeck.**

Grosse Lotterie.

Zum Besten der unter dem Schutze Ihrer Königlichen Hoheit der Frau Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen, Prinzessin von Preußen stehenden Kinderheilstätte zu Salzungen.

Ziehung
zu Meiningen am
8., 9. u. 10. März 1894.

5000 Gewinne.
Erster Haupttreffer i. W. von
50,000 Mk.,
Zweiter Haupttreffer i. W. v.
10,000 Mk.
Loose à 1,10 Mk.
sind zu haben in der
Expedition d. „Thorner Zeitung".

Neu! LILIONESE Neu!
von der eleganten Damenwelt mit besonderer Vorliebe angewendet, beseitigt **Sommersprossen, Flechten, Ausschläge, Gesichtsröthe etc.** In Flaschen à 50 und 75 Pf. Niederlage nur bei (666)
Anton Koczwara-Thorn

Sie Husten nicht mehr
bei Gebrauch von
Kaiser's Brust-Caramellen
wohlschmeckend und sofort lindernd bei **Husten, Heiserkeit, Brust- und Lungenkatarrh.**
Echt in Pack. à 25 Pf. bei
Anders & C.

Ich suche (939)
einen Schreiber
zum sofortigen Antritt.
Der Amtsanwalt.

Ein junger Mann
sucht Nebenbeschäftigung als Schreiber. Offerten unter **A. B.** a. d. Ex. d. Ztg.

Eine complette Badeeinrichtung
mit Reservoir und Brause, gut erhalten, ist billig zu verkaufen. Näh. **Brückenstraße 30.** (947)

Ein gut möbl. Zimmer vom 1. April zu vermiethen. Neust. Markt Nr. 9 II Tr **J. Mausolf.**

Lagerraum
im Lagerhaus an d. Uferbahn zu vermiethen. **Kittler.** (749)

Wohnung,
Breitestraße 37, II. Et.,
bestehend aus 6 Zimmern, Zubehör, Wasserleitung und Badestube ist vom 1. April eventl. früher zu verm. Zu erfrag. **Breitestraße 37,** II. links.

---

6 Zimmer und Zubehör sofort zu verm. **Brückenstr. 20.**

Friedr.-Wilh.-Schützenbrüderschaft.
Sonnabend, d. 10. März cr.

Konzert

mit nachfolgendem

TANZ.
Anfang Abend 8 Uhr.

Nur Mitglieder und die vom Vorstand eingeladenen Gäste haben Zutritt. (950)

Der Vorstand.

Volksgarten.

Heute Sonnabend:
Orchestrion-Concert
mit neuem Programm.
Eintritt **frei.** **Paul Schulz.**

Bin zurückgekehrt.
(953 **Dr. R. Heyer.**

Gartenland ist von sofort zu verpachten Kl. Mocker Nr. 5. (923)

Ein gebrauchtes Küchen- oder Wäschespind wird zu kaufen gesucht. Off. Nr. 101 a. d. Exp. d. Z.

Heute Abend, von 6 Uhr ab: frische Grütz-, Blut- und Leberwürstchen bei **Benjamin Rudolph.**

Sogl. ist 1 Stube z. v. Brückenstr. 27.

Klosterstraße 1 2 kl. Wohnungen je 2 Zimmer, Küche und Keller zu vermiethen. **Winkler.**

Ein möblirtes Zimmer zu vermiethen. **Neustädter Markt 16 2 Tr.** (879)

Eine Wohnung von 3 Zimmer, Küche und Zubehör wird gesucht. Offerten unter **20 R.** a. d. Exped. (875)

---

3 Zimmer u. Entree, helle Küche u. Zubeh. Bäckermstr. **Lewinsohn.**

Möblirtes Zimmer
Altstädtischer Markt 34.

Kirchliche Nachrichten.

Altst. evang. Kirche.
Am Sonntag Lätare den 4. März 1894.
Kirchenvisitation.
Vorm. 9¼ Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Abends 6 Uhr: Herr cand. theol. Gellonnick.

Neust. evang. Kirche.
Vorm. 9 Uhr: Beichte und Abendmahl.
Vorm. 9¼ Uhr: Einsegnung der Konfirmanden von Mocker.
Herr Prediger Pfefferkorn.
Kollekte für den Pfarrhausbau in Stendsitz.
Nachm. 5 Uhr: Herr Pfarrer Hänel.
Vorm. 11½ Uhr: Militärgottesdienst.
Herr Garnisonpfarrer Rühle.

Evang. luth. Kirche.
Nachm. 3 Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Keller.

Evang. Gemeinde zu Mocker.
Kein Gottesdienst.

Evang. Schule zu Koll. Grabia.
,10 Uhr: Beichte; 10 Uhr Gottesdienst, dann Abendmahl.

Evang. Gemeinde zu Podgorz.
6 Uhr: Gottesdienst.

Neust. evang. Kirche.
Montag, den 5. März, Nachm. 5 Uhr: Besprechung mit den confirmirten jungen Mädchen in der Wohnung des Herrn Garnisonpfarrers Rühle.

Thorner Lebenstropfen.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.